

Der Lehrreiche Tod des Jünglings

Ward

bei der Bäre

Des Weiland

Hochädlen und Wolgelarten Herrn

HERRN

Melchior Adam

Schulze

aus Riga

der Gottesgelartheit rümlichst Befislenen

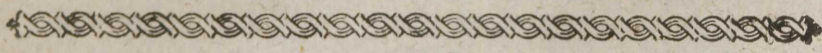
zu Helmstedt d. 12ten April 1763

betrachtet

von

Johan Ernst Schubert,

Der heil. Schrift Doktorn und ersten Professorn der Julius-  
Carls-Universität, Abts des Klosters Michaelstein,  
und Direktors des theologischen Seminarii.



Helmstädt

gedruckt bey sel. P. D. Schnorrs Witwe, Univ. Buchdr.

Magnifice Academiae ProRector,  
Höchst und Hochzuehrende Trauerver-  
sammlung!



einen Geist über die Vergänglichkeit  
der irdischen Dinge erheben, durch  
die Nacht und Finsternis des Gra-  
bes bis zum himlischen Licht der  
Wohnung des Ewigen dringen, über  
die Schrecken des Todes und der  
Verwesung siegen, und stets bereit sein, das alge-  
meine Schicksal der Sterblichen unerschrocken zu er-  
warten, dies ist die ware Weisheit eines zur Un-  
sterblichkeit erschaffenen Geistes. Nur derjenige, der  
den Allmächtigen im Geist und in der Wahrheit anzu-  
beten fähig ist, nur derjenige, der durch das Blut  
des göttlichen Erlösers gereinigt worden, nur der  
über

über den gemeinen Zustand des natürlichen Menschen so weit erhabene Christ ist vermögend, diese hohe Weisheit zu lernen und auszuüben. In dem Buch der Offenbarung, das seinen Augen geöffnet ist, liest er die verborgene Geheimnisse der Gotttheit und ihrer Ratschlüsse. Er weiß, wohin sein Geist fährt, wenn die göttliche Stimme auch zu ihm dringet: Kommet wieder, o ihr Menschenkinder! Er hoffet auf Belohnungen, die er eben so wenig verdienet hat, als sie sein eingeschränkter Verstand begreifen kan.

Gleichwol mus man bekennen, daß der Christ den Menschen in diesem Leben nicht ablege. Denket er als Christ an die Ewigkeit, so neiget sich der Mensch zu den vergänglichlichen Dingen der Erden. Sehnet er sich als Christ nach dem Zukünftigen, so hänget er als Mensch an dem Gegenwärtigen. Freuet er sich als Christ über die himlische Belohnungen, so betrübet er sich als Mensch über den Verlust seiner irdischen Vorthelle. Hier ist ein harter Kampf, der bis zur Trennung der Seele von dem Leibe fortwäret. Hier ist ein gefährlicher Kampf, in welchem der Mensch nur gar zu oft über den Christen, und das Fleisch über den Geist sieget.

Die Weisheit und Güte des Höchsten, die uns als schwache und zarte Kinder in unserm ganzen Leben trägt, ist also auch auf Mittel bedacht gewesen, unsrer  
Schwach-

Schwachheit in diesem Kampf zu Hülfe zu kommen. Sie hat uns die weise Lehren ihrer Offenbarung tiefer ins Herz drücken wollen. Sie hat uns an dieselbe oft lebhaft und rührend erinnern wollen. Sie hat uns die Ueberwindung der Schwierigkeiten erleichtern wollen, die unsern Geist gleichsam fesseln und zurück halten, wenn er in der That, die ihn zu seinem wahren Ziel fñhret, mutig fortwandeln wil. Und dazu bedienet sie sich selbst des Todes unsrer Brüder.

Sagen Sie mir, Meine Herren, ob es ein kräftiger Hülfsmittel gebe, uns von den Verwickelungen der Welt los zu reissen, an die Ewigkeit ernstlich zu denken, die Lehre von dem Schicksal der Gerechten und Gottlosen nach diesem Leben zu Herzen zu nehmen, und sich zu dieser grossen Veränderung anzuschicken; Sagen Sie mir, ob Ihnen ein Mittel bekannt sei, das diese nötige und heilsame Wirkungen nachdrücklicher befördern könnte, als der Tod Ihrer Freunde! Der letzte Kampf dieser Sterbenden, die immer zunehmende Schwäche ihrer Kräfte, der letzte Hauch ihres Othems, die gänzliche Erstarrung ihrer durch Arbeit und Ringen abgematteten Glieder, das Grab und die Verwesung, welche dieselbe in ihren Schoos aufnimmt, dieses alles rufet uns mit einer durchdringenden Stimme zu, vor der wir unsere Ohren nicht verstopfen können: Wisse, o Sterblicher, daß

du im kurzen das sein werdest, was ich jetzt bin. Und vielleicht bistu der erste, der nach mir in der Ewigkeit ankommt, und vor dem grossen Richter erscheint! Jedoch wenn gleich der Tod überhaupt eine eben so lehrreiche als gemeine Veränderung unter den Menschen ist, so mus man doch bekennen, daß der Tod des Jünglings unendlich rührender und lehrreicher sei, als der Abschied bejahrter und abgelebter Greise.

Nichts scheint mir dem gemeinschaftlichen Endzweck gemässer zu sein, der Sie, Magnifice Academiae ProRector, und Sie, Höchst und Hochzuehrende Herren, an diesem Ort versamlet hat, als eine genauere Entwicklung dieses Gedankens. Es war ein Jüngling von der besten Hofnung, ein würdiger Schüler der göttlichen Weisheit, ein tugendhafter und unsträflicher Sohn unsrer Akademie, dieser treuen Mutter, die Ihn mit der zärtlichsten Liebe empfing, und Ihn mit mütterlicher Treue an ihren Brüsten mit Weisheit und Gottesfurcht säugte, mit einem Wort, es war unser würdige und jetzt vollendete Schulze, der uns durch einen gar zu frühzeitigen Tod entrissen worden, und dessen Andenken Sie jetzt mit Ihrer Gegenwart beehren. Sein Tod ist der lehrreiche Tod des Jünglings, dem wir einige Augenblicke unsere Betrachtung widmen wollen.

Nichts

Nichts ist einem Sterblichen nötiger, als eine frühzeitige Zubereitung zur Ewigkeit. Er sol seinen Schöpfer und sich selbst kennen lernen. Er sol wissen, in was für einem Verhältnis er zu demselben stehe. Er sol sich die Mittel bekant machen, die ihm die ewige Liebe und Weisheit verschaffet hat, sich der Gemeinschaft des höchsten Wesens und seiner zukünftigen ewigen Glückseligkeit zu versichern. Er sol sich dieser Mittel zum Heil seiner Selen bedienen. Er sol so wandeln, daß er stets bereit sei, seinen Geist demjenigen wieder zu geben, von dem er ihn empfangen hat. Dies ist die ware Klugheit der Gerechten; eine Weisheit, zu der uns die Natur selbst verbindet. Man kan die Menschheit nicht so sehr verleugnen, daß man nicht wünschen sollte, glücklich zu sein. So gros auch das Verderben der Menschlichen Natur ist, so hat doch der Schöpfer weislich dafür gesorget, daß der Trieb zu unster eignen Volfart nicht verloren gegangen. Denn was würden wir für unbändige für gefährliche Geschöpfe sein, wenn es uns ganz gleichgültig wäre, ob es uns dereinst ewig wol oder übel ginge? Wenn aber der Mensch die Absicht, glücklich zu sein, nicht kan faren lassen, so mus er auch die Mittel kennen lernen, die ihm die Religion vorschreibet. Selbst derjenige, der sich durch eine ungläubliche Verblendung einbildet, daß mit diesem Leben alles aufhöre, würde sich der grösten Thorheit schuldig machen, wenn er sich umb dasjenige niemals im Ernst bekümmerte,  
was

was der Glaube der Christen von der Ewigkeit und den Mitteln eines glückseligen Lebens lehret. Denn wäre sein Irrtum Wahrheit, so könnte er durch eine genaue Prüfung der Unruhe entgehen, die er bei der Ungewisheit seines zukünftigen Schicksals notwendig empfinden mus. Ist es aber ein Irrtum, in dem er steckt, so ist es gewis der allernüchternste und gefährlichste Irrtum, dem er durch nichts als eine richtige Kenntnis der Religion abhelfen kan.

Man wird wenig Menschen finden, die nicht glauben solten, einer klugen Vorbereitung zur Ewigkeit benötigt zu sein. Aber man wird auch wenig Menschen finden, die daraus ihre erste und vornehmste Beschäftigung machen. Die besten Jahre des menschlichen Lebens bringt man insgemein mit solchen Uebungen zu, die einen ungewissen Endzweck haben. Es sind Uebungen, davon man die Erhaltung dieses flüchtigen Lebens, oder den Besitz zeitlicher Güter, oder Ehre und Ansehen vor der Welt erwartet. Aber wer weis denn, ob wir die Jahre erreichen werden, da wir unsere Wissenschaften und Geschicklichkeiten dazu anwenden können? Und wenn wir sie erreichten, würden wir alsdenn glücklich sein? Und wenn wir dabei glücklich wären, würde diese Glückseligkeit ewig dauern? Oder würden wir sie nicht vielmehr wieder verlassen müssen, da wir kaum angefangen haben, sie zu schmecken? Unerdessen kan  
man

man diese Bemühungen nicht misbilligen, wenn nur das weit wichtigere und nöthigere nicht dabei ver säumet würde. So bald der Mensch seine Selenkräfte gebrauch en kan, sol er an seine ewige Bestimmung gedenken, und sich derselben würdig machen. Denn dies ist sein vornehmster Endzweck, ohne den er keine ware Glückseligkeit hoffen kan. Und dies ist seine vornehmste Bemühung, die er keinen Augenblick aufschieben kan, ohne sich in Gefahr zu begeben, einen unerseztlichen Schaden zu leiden.

Nichts destoweniger schiebet der Mensch diese so nöthige Zubereitung zur Ewigkeit von einer Zeit zur andern auf. Er meinet wol gar, daß diese Beschäftigung vor den traurigsten Theil unsers Lebens, vor das späte Alter gehöre, da die Selenkräfte stumpf werden, und der Geist sein Feuer und seine Wirksamkeit verloren hat. Indessen übereilet uns die schreckliche Stunde, die unser Schicksal auf ewig entscheidet. Sie komt, da wir sie am wenigsten vermuteten. Sie füret uns in eine Ewigkeit, die uns bis dahin ganz unbekant gewesen. Sie stellet uns vor den almächtigen Richter, den wir eben so wenig kennen, als das Mittel, das Urtheil des Todes von uns abzuwenden. Mus man daraus nicht den Schluß machen, daß die Zubereitung zur Ewigkeit die allererste und vornehmste Bemühung der Menschen sein solle, die keinen Augenblick ausgesetzt werden darf?

B

Aber

Aber nichts kan uns diese Wahrheit mit mehrerem Nachdruck predigen, als der Tod des Jünglings. Dies ist der sicherste Beweis, daß kein Alter des menschlichen Lebens vor dem Tode gesichert sei; ein Beweis, daß der geringste Aufschub der nötigen Zubereitung zu dem grossen Schritt in die Ewigkeit höchst gefährlich sei; ein Beweis, daß die Kunst, eines seligen Todes zu sterben, die erste Wissenschaft und Uebung der Sterblichen sein solle.

O wenn Dein Tod, geliebter Schulze, alle unsere Brüder erweckte, diese grosse Wahrheit zu Herzen zu nehmen, wenn sie von Dir lernten, daß eine Blume auch im Anfang ihrer Blüte plötzlich verwelken könne, wenn sie durch Dein Beispiel ermuntert würden, an ihren Schöpfer in ihrer Jugend zu dencken, und ehe die Jare kommen, von denen sie sagen werden, sie gefallen mir nicht, wenn Dein Tod, sage ich, diese heilsame Wirkungen hervorbrächte, wie sehr würde nicht dadurch der Name deines Gottes auf Erden gepriesen, den du jezt in seiner Herrlichkeit schauest, und wie reichlich würde nicht der Nutzen Deines abgekürzten Lebens alle Vortheile ersetzen, die die Welt von dir zu erwarten berechtiget war, wenn du noch eine lange Reihe von Jaren durchgelebet hättest! Wenn die Tugend unsers Wohlseligen dieser ganzen Versammlung nicht so bekant wäre, als ich mit Recht voraus setzen kan, so würde ich mir die Erlaubnis

nis nehmen, eben die Lehre, die sein frühzeitiger Tod verkündigt, aus seinem gefürten Leben zu ziehen. Gleichwol achte ich mich verbunden, zu seinem Rum ein Zeugnis abzulegen, das ich nicht zurück halten kan, ohne gegen das Verdienst ungerecht zu sein.

Unser Wolselige hatte sich der Gottesgelartheit gewidmet. Er lernte die Geheimnisse der Religion, umb diejenige Gemeinen von dem Wege des Lebens einmal unterrichten zu können, die der oberste Hirte unster Selen seiner Aufsicht und Vorsorge dereinst anvertrauen würde. Und er lernte sie mit dem Fleis, mit dem Eifer, mit der Aufmerksamkeit und Prüfung, die jederman der Heiligkeit dieser Warheiten, und besonders ein Bekenner und Lehrer derselben schuldig ist. Ich sahe Ihn täglich unter meinen Freunden und Zuhörern, und ich sahe Ihn mit einer heimlichen Freude, daß der Same der himlischen Weisheit, den er so begierig aufnam, auf einen so fruchtbaren Acker fiel, der die schönste und reichste Erndte versprach. Allein ich bin auch versichert, daß diese Kenntnis der Religion, die Er in Seinen akademischen Jaren eingesamlet, die erste heilsame Wirkung an Ihn selbst gethan habe. Er studirte sie nicht als eine Wissenschaft, damit Er nur andern zu dienen, Sein Glück in der Welt zu machen, und sich ein Ansehen zu verschaffen gedachte; sondern Er lernte sie als die

ware, einzige, und höchste Weisheit, die Ihn auf allen Seinen Wegen klüglich leiten, und endlich zu dem letzten Ziel aller seiner Wünsche führen sollte. Wenn man von dem äusserlichen Wandel eines Menschen, bei dem kein Verdacht der Heuchelei und Verstellung stat findet, auf die innerliche Gesinnungen seines Herzens schliessen darf, so werde ich mich nicht irren, wenn ich Ihnen unsern Wolseligen als einen Christen vorstelle, der die erkante Warheiten des Heils zur Besserung seines Herzens angewendet. Er war in seinem Beruf treu und fleissig. Er liebte die Stille und Einsamkeit. Er war bescheiden, friedliebend, und dienstfertig. Und da es dem Höchsten gefiel, Ihn durch eine beschwerliche und langwierige Krankheit zu prüfen, die auch am Ende Seine Kräfte verzehrte, und Sein Leben verschlang, so bewies Er in diesem Leiden beständig eine christliche Gedult, Gelassenheit, und Ergebung in den Willen seines Gottes. Er bewies also durch seinen Wandel, daß er nach dem grossen Grundsatz Sein ganzes Leben geführt / den Er durch Seinen frühzeitigen Tod bestätigt, und der Welt mit solchen Nachdruck geprediget hat.

Aber hier schliessen sich noch nicht die Gränzen des Lehrreichen in dem Tode des Jünglings. Es giebt noch viele andere erhabene und überaus brauchbare Warheiten, die man aus demselben lernen

nen kan. Erlauben Sie mir, meine Herren, nur noch eine einzige gleichsam im Vorbeigehen anzuführen. Der Tod hat natürlicher Weise viele Bitterkeiten, die einmal müssen überwunden werden. Der sultliche Mensch hält diesen Sieg für eine Unmöglichkeit. Aus dieser Ursach ersicket er den Gedanken des Todes in seiner Selen, und zerstreuet sich, so viel er kan, umb nur durch diese zukünftige Schrecken nicht vor der Zeit beunruhiget zu werden. Allein der Tod des Jünglings lehret uns, daß es nicht nur möglich, sondern auch so gar leicht sei, diese Bitterkeiten des Todes zu überwinden. Niemanden kan der Tod natürlicher Weise bitterer sein, als dem Jünglinge. Der Greis, der nach überstandener harter Arbeit endlich den Abend seines Lebens erreicht, der die Untreue, Falschheit, und Bosheit der Welt kennen gelernt, der die Unbeständigkeit des Glücks und die Vergänglichkeit aller Dinge gesehen hat, und der aus eigener Erfahrung mit dem betagten Moses sagen kan: Unser Leben wäret siebenzig Jar, und wenns hoch komt, so sinds achtzig Jar, und wenns köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; Dieser Greis, sage ich, hat unendlich stärkere Bewegungsgründe, sich nach seiner Ruhe zu sehnen, und den Tod lächelnd zu empfangen, als der Jüngling. Denn dieser kennet die Welt nur von ihrer gut n Seite. Er siehet noch niemanden im Wege. Er weis nichts von Feindschaften,

Untreue, und Nachstellungen. Seine Sinnen werden durch den Glanz der irdischen Dinge aufs heftigste gerüret. Er hat lauter grosse Hoffnungen, lauter schöne Aussichten vor sich, und kennet den Vermuth nicht, damit alle diese süsse Annehmlichkeiten vermischet sind. Mus es ihm also nicht tausendmal bitterer sein zu sterben, als dem alten, abgelebten und zitternden Greise? Wenn nun der Jüngling nichts desto weniger seinem Tode beherzt entgegen geht, wenn er denselben mit Gelassenheit erwartet, wenn er die Welt und alle Vortheile derselben mit ruhigem Herzen verläßt, ist das nicht ein augenscheinlicher Beweis, daß es möglich, ja so gar leicht sei, auch die größte Bitterkeiten des Todes zu überwinden?

So lehrreich war der Tod unsers Wohlseeligen Herrn Schulzen. Er hatte in Seiner Jugend viele vorzügliche Glücksumstände, daran es vielen hundert andern zu fehlen pfleget. Die gütige Vorsehung Seines Vorgesetzten hatte Ihn mit grossen Fähigkeiten und einem guten Herzen versehen. Es fehlte Ihm nicht an zeitlichen Gütern und Hülfsmitteln, dieselbe auszubessern, und sich zum Dienst der Kirchen immer geschickter zu machen. Er war der einzige Sohn seiner Eltern, die alle ihre Glückseligkeit in Sein Leben und in Seine Wohlthat setzten. Er hatte in seinem Vaterlande alles zu hoffen, was er sich nur wünschen konnte.

te. Und alle diese Vortheile opferte Er ohne Murren, ohne Widerwillen. Der Tod übereilte Ihn nicht plötzlich. Nein. Er sahe ihn vielmehr mit langsamem Schritten heran nahen, eine Art des Todes, die der menschlichen Natur am fürchterlichsten zu sein pfleget. Sein froher und immer schwächer werdender Leib sagte es Ihm täglich, daß die letzte Stunde Seines Lebens nicht mehr weit entfernt sei. Er mußte sich gefast halten, in einem fremden Lande zu sterben, wo es Ihn nicht erlaubt war, Seine geliebte Eltern zum letzten mal zu umarmen, und Ihnen für alle Liebe, Treue, und Vorsorge Sein kindlichdankbares Herz zu bezeugen. Und gleichwol störte dieses Seine Ruhe nicht. Er starb mit völliger Zufriedenheit und Ergebung in den Willen Seines Gottes, und hinterlies uns die grosse Lehre, daß es auch in den besten Jahren des menschlichen Lebens möglich sei, die Bitterkeiten des Todes zu überwinden.

Urtheilen Sie Selbst, Magnifice Academiae ProRector, Höchst und Hochzuehrende Trauerversammlung, urtheilen Sie Selbst, ob unser Wolselige Herr Schulz die Achtung verdiene, damit Sie ihn jetzt beehren, da wir im Begriff sind, den sterblichen Theil dieses rumwürdigen Jünglings dem Schoße der Erden zu übergeben. Aber eben dieses Zeugnis Ihrer Liebe und Achtung wird auch so wol den tiefgebeugten Eltern, als denen hier anwesenden

16 Der Lehrreiche Tod des Jünglings.

den leidtragenden Herren Landesleuten zum besondern Trost und Aufrichtung gereichen. Sie erkennen dasselbe auch mit dem verbundensten Dank, und ich habe die Ehre, in ihrem Namen zu bezeugen, daß sie diese Gvovogenheit bei allen Gelegenheiten zu erwiedern nicht ermangeln werden.

